

Für 2005 sehen die Kantone rot

Von Ost bis West wachsen die Schulden – am stärksten in Graubünden und in Genf

VON RETO THÖNY

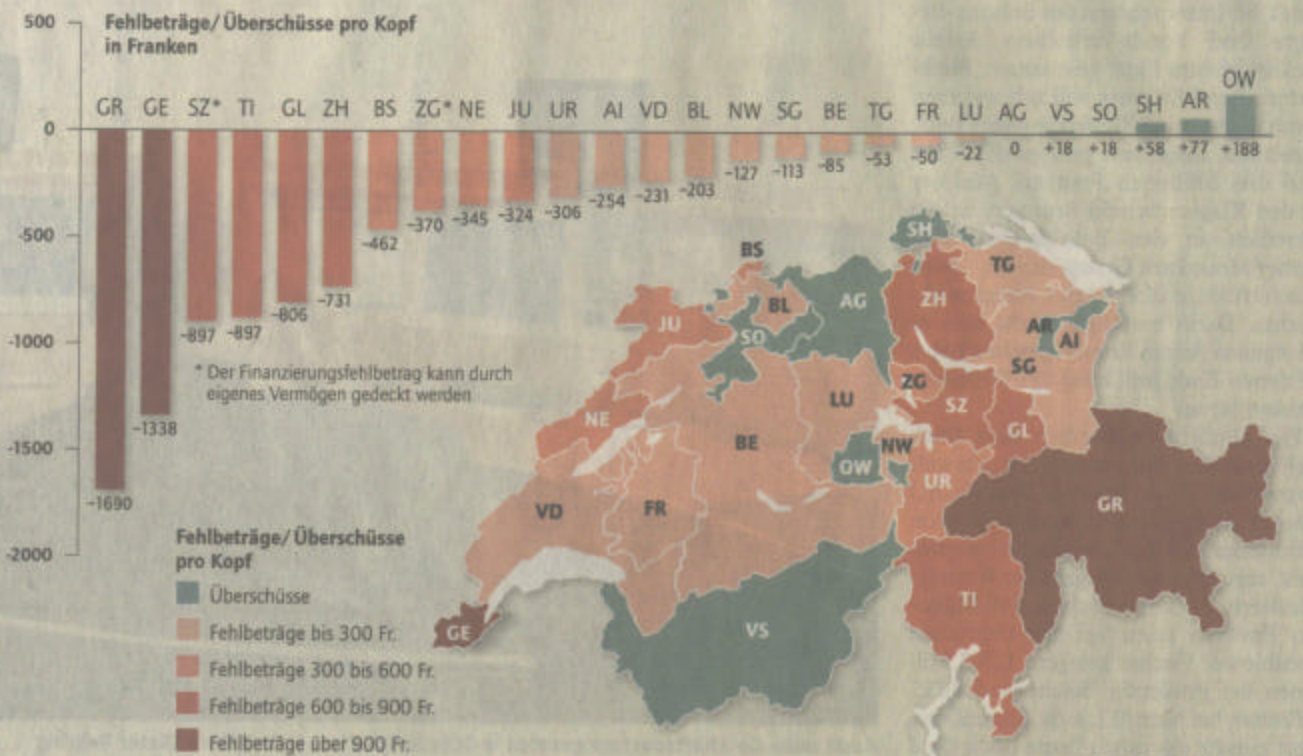
ZÜRICH Die Finanzlage der Kantone wird sich im nächsten Jahr zum dritten Mal in Folge verschlechtern. Insgesamt werden die 26 Kantone knapp 69 Milliarden Franken ausgeben und damit ihren Schuldenberg um 2,7 Milliarden auf gut 80 Milliarden Franken erhöhen. Ein Ende ist vorerst nicht in Sicht. Kurt Stalder, Sekretär der Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren: «Wir stehen vor einer längeren Durststrecke.»

Die unerfreulichen Perspektiven hängen damit zusammen, dass die Steuererträge in nächster Zeit nur gering ansteigen werden. Zum einen lassen die derzeitigen Lohnabschlüsse keine markant höheren Steuereinnahmen im 2006 erwarten. Zum anderen können die Unternehmen ihre zu Beginn des neuen Jahrtausends erlittenen Verluste noch während Jahren aufrechnen. Für Kurt Stalder ist eine Besserung frühestens «in zwei bis drei Jahren» in Sicht – vorausgesetzt, der Aufschwung hält an.

Die Kantone stehen deshalb unter Druck, bei den Ausgaben schmerzhaft Abstriche vornehmen zu müssen. 24 Kantone haben zum Teil massive Sparpakete eingeleitet. Widerstand ist programmiert. Beamte, Lehrer und Eltern wehren sich überall dort, wo es um die Schliessung von Spitälern, um den Abbau von Leistung und um die Vergrößerungen von Schulklassen geht.

Am militantesten ist der Widerstand in der Romandie. Dort neutralisieren sich rechte und linke Kräfte mit ihren unterschiedlichen Rezepten zur Sanierung der öffentlichen Haushalte, was zur Fol-

Schuldenzuwachs der Kantone pro Einwohner 2005



ge hat, dass die Defizite und Schuldenberge unvermindert anwachsen.

Von den sechs Westschweizer Kantonen rechnen Genf, die Waadt, Neuenburg, Freiburg sowie der Jura für 2005 mit einem Finanzierungsfehlbetrag. In diesen fünf Kantonen werden die Schulden im nächsten Jahr um knapp 1,1 Mil-

liarden Franken anwachsen. Am dramatischsten ist die Situation im Kanton Genf. Bereits jetzt steht er mit 35 300 Franken pro Kopf an der Spitze der Schuldenkantone, gefolgt von Basel-Stadt. Im 2005 werden allein im Kanton Genf weitere 1338 Franken Schulden pro Kopf hinzukommen (siehe Grafik).

Die Staatsausgaben in Genf betragen rund 15 200 Franken pro Einwohner und Jahr. Zudem verfügt der Kanton – ähnlich wie Basel – über einen massiv aufgeblähten Staatsapparat. So zählt Genf allein im Bereich Kommunikation und Information (Stand 2003) über 55 Stellen und gibt dafür rund 8 Millionen Franken aus.

Ein Abbau beim Staatspersonal steht aber nicht zur Diskussion. Im Gegenteil, im 2005 soll der Gesamtbestand um 388 Stellen aufgestockt werden.

In anderen Kantonen sieht es nicht viel besser aus. Das Tessin beispielsweise kann die laufenden Kosten nicht mehr durch die Einnahmen decken. Harte Sparanstrengungen reichen nicht mehr. Deshalb sieht sich die freisinnige Finanzdirektorin Marina Masoni gezwungen, die Steuern zu erhöhen.

Weiterhin düster präsentiert sich auch die finanzielle Situation im Kanton Bern. Seit 1998 schliesst Bern seine Rechnung zwar positiv ab. Die Verschuldung konnte er aber nicht stabilisieren. Im nächsten Jahr rechnet Bern mit einem Finanzierungsfehlbetrag von gut 80 Millionen Franken.

Selbst im reichen Zürich mehren sich die Stimmen, die vor einem finanziellen Absturz warnen. Im 2005 wird der Kanton seine Schulden um knapp 900 Millionen Franken erhöhen müssen. Der grösste Ausgabenposten: die Glattalbahn.

Mit einer zusätzlichen Verschuldung von knapp 1700 Franken pro Kopf führt der Kanton Graubünden die Rangliste im Jahr 2005 an. Der Grund liegt bei der kantonalen Pensionskasse, in der ein Loch von knapp 570 Millionen Franken klafft. Davon wird der Kanton Graubünden im nächsten Jahr 400 Millionen Franken übernehmen. Aus dem Finanzdepartement in Chur wird allerdings versichert, dass es sich dabei um einen einmaligen Schritt handelt. Ohne diesen Sonderposten würden sich – sagen die Bündner – die Kantonsfinanzen kerngesund präsentieren.

SONNTAGSZEITUNG HUNZ, Quelle: KFI